

„DURCH'S REDEN KOMMEN D'LEUT Z'SAM!“



Nachlese der Gesprächsrunde „Warum braucht es Grätzelheld*innen?“

So vielfältig und unterschiedlich unsere portraitierten Grätzelheld*innen auch sind – eines haben sie gemeinsam: Sie setzen sich für die Menschen im Stadtteil ein und leisten einen wichtigen Beitrag dazu, dass das Miteinander in ihrem Grätzel funktioniert. Um aufzuzeigen, wie wichtig das Engagement der Grätzelheld*innen ist, hat die GB* eine Gesprächsrunde organisiert. Dabei haben sich ausgewählte Held*innen und Stadtteil-ExpertInnen über gelungene Nachbarschaft und Ideen für ein gutes Zusammenleben unterhalten. Wie bei unseren Grätzelheld*innen sind auch bei den Teilnehmenden am Gespräch die Hinter- und Beweggründe äußerst unterschiedlich. Und doch können sie sich auf eine gemeinsame Quintessenz einigen: Reden ist der Schlüssel zum Erfolg – auf vielerlei Ebenen.

Die spannendsten Aspekte und schönsten Zitate aus dieser Gesprächsrunde haben wir als „Nachlese“ zusammengefasst:

Die Heldinnen und Helden des 15. Bezirks

Lachen, leuchtende Schriftzüge an der Wand und kleine Happen (mit Sicherheitsabstand) am Buffet – das Büro der GB* bietet den perfekten Rahmen für das bevorstehende Programm. Man merkt sofort: Alle Anwesenden freuen sich auf die folgende Stunde, in der nicht nur über das Projekt Grätzelheld*innen gesprochen wird, sondern auch darüber, was jede/r für ein gutes Zusammenleben tun kann. Der Einladung zur Diskussion sind nicht nur die nominierten Grätzelheld*innen Brigitte Neichl, ehrenamtliche Leiterin des Bezirksmuseums im 15. Bezirk, und Polizeiinspektions-Kommandant Norbert Kemmer gefolgt, sondern auch Martina Zaussinger, Mitarbeiterin des Ehrenamtsprojekts Stadtmenschen Wien, Yvonne Franz, Stadtgeografin an der Universität Wien und ExpertIn für Stadtteile in Transformation, und Dietmar Baurecht, Bezirksrat aus dem 15. Bezirk. Die Runde vervollständigt Markus Steinbichler, stellvertretender Projektleiter der Gebietsbetreuung in Rudolfsheim, der mit seinem Team die „Grätzelheld*innen“ ins Leben gerufen hat.

Der angeregte Austausch mit dem Grätzel, die vielen Vernetzungen und die Zufriedenheit der BewohnerInnen haben 2018 den zündenden Ausschlag für das Projekt gegeben. *„Da wollten wir genauer hinsehen. Wir wussten, dass hier viele Menschen sind, die etwas beitragen, und haben den Aufruf zu den Grätzelheld*innen gestartet, um diese Leute zu finden und kennenzulernen.“*, so Steinbichler. Gesagt, getan – in den vergangenen Wochen wurden die Grätzelheld*innen auf vielfältige Weise sichtbar und hörbar gemacht: Interviews, Freiluft-Ausstellungen, Onlineberichte, Podcast und ab 1. Oktober eine Ausstellung direkt im Stadtteilbüro in der Sechshauser Straße 23. Den Abschluss bildete nun eine Gesprächsrunde unter dem Motto „Warum braucht es Grätzelheld*innen?“ Durch den Abend führte Angela Heide, die Wiener Kunst- und Kulturexpertin hatte viele interessante Fragen an die Anwesenden und dementsprechend spannende Antworten bekommen. *„Auch wenn sich viele der entdeckten und nominierten SuperheldInnen des Bezirkes gar nicht bewusst waren, dass sie die eine oder andere besondere Gabe haben, anderen zu helfen, für sie da zu sein oder sie ein Stück weit im Leben zu begleiten – das Projekt der GB* hat sie sichtbar gemacht“*, führt sie in die Diskussion ein und unterstreicht die Bandbreite der Portraitierten.

online auf www.gbstern.at/themen-projekte/graetzelheldinnen

„Ich hab gerne Ideen und setze sie um – das Bezirksmuseum war der ideale Ort dafür.“

Brigitte Neichl

Eine dieser Grätzelheld*innen ist Brigitte Neichl, die seit 25 Jahren ehrenamtlich im Bezirksmuseum als wissenschaftliche und operative Leiterin tätig ist und sich somit ganz dem 15. Wiener Gemeindebezirk verschrieben hat. Bezeichnet man sie als Heldin, muss sie lächeln und lässt erahnen, dass sie sich über den Titel freut, ihre Arbeit aber aus tiefster Überzeugung macht und versucht, die Geschichte des Bezirks in die Gegenwart zu bringen. *„Wir sehen uns als erweitertes Museum und versuchen auch, aus dem Museum hinauszugehen. Wir betreiben einen Podcast, haben einen Blog, sind auf Social Media und gehen auf Feste. Wir versuchen das, was wir leisten können, auch nach außen zu bringen und nutzen dabei verschiedene Medien, um auch unterschiedliche Gruppen zu erreichen“*, beschreibt sie ihr Bestreben, die Inhalte des Museums nach außen zu kommunizieren: Plakate, Ausstellungen, Publikationen, Vorträge, Podcast – in allem Tun ist ihr Offenheit für die Ideen der zwanzig ehrenamtlichen MitarbeiterInnen wichtig und für sie der Schlüssel zum Erfolg, damit das Museum ein Ort des Miteinanders ist. Der Erfolg gibt ihr und ihrem Team Recht, denn immer mehr junge Menschen kommen ins Museum und sogar Nachrichten von LeserInnen aus Montreal erreichen sie, wie sie stolz berichtet.

„Ich kann was lernen und meine Erfahrung weitergeben.“

Martina Zaussinger

Offenheit und Kommunikation, das spielt auch in Martina Zaussingers Alltag bei den „Stadtmenschen Wien“ eine große Rolle. Sie hat ihr anfänglich ehrenamtliches Engagement in wenigen Monaten zu ihrem heutigen Traumjob geführt, wie sie berichtet. Bei den Stadtmenschen unterstützt sie gemeinsam mit den Ehrenamtlichen des Projekts KlientInnen dabei, sich im Sozialwesen Wiens zu orientieren und die richtigen Ansprechorganisationen für ihre Anliegen zu finden. *„Was mir total gefällt, ist, dass ich immer wieder draufkomme, was es in Wien alles gibt – das an Menschen weiterzugeben, ist einfach toll“*, unterstreicht sie den Sinn ihrer Tätigkeit euphorisch. In der Praxis bedeutet das, dass sie und die ehrenamtlichen Stadtmenschen in Sprechstunden ein offenes Ohr für alle Anliegen haben und im ersten Schritt einfach einmal zuhören. Ob die Suche nach einer günstigen Wohnung, nach gratis Nachhilfe für das Kind oder einem neuen beruflichen Weg – die Fragen und Sorgen der KlientInnen, die die Sprechstunden aufsuchen, sind bunt gemischt. Besonders positiv unterstreicht sie dabei die gute Zusammenarbeit mit dem Nachbarschaftszentrum im 15. Bezirk. *„Gerade dieser Standort macht uns große Freude, weil wir merken, dass wir hier erwünscht sind und dass immer neue Anfragen kommen. Die Leute haben Vertrauen zu uns. Wir nehmen uns Zeit und hören zu.“* Dass die Menschen in die Sprechstunden kommen, sich öffnen und den Stadtmenschen vertrauen, dafür ist Martina Zaussinger jedes Mal wieder aufs Neue dankbar, wie sie der Runde erzählt.

„Die Gesellschaft wandelt sich und ich meine, dass es sich in diesem Grätzel zum Besseren gewandelt hat.“

Norbert Kemmer

Mit den Leuten aus dem Grätzel reden, das hat auch Norbert Kemmer als Polizist immer schon gemacht. *„Ich war gerne hier Polizist, habe viel erlebt und sehr spannende Jahre gehabt. Ich habe immer Kontakt zur Bevölkerung gesucht und konnte vielen Leuten helfen. Ich nehme sehr viele positive Dinge mit – das ist meine zweite Heimat geworden und ich bin froh, hier ein schöne Zeit zu haben“*, resümiert er, kurz vor seiner Pension, über seine Dienstjahre in Rudolfsheim. Hat es früher noch KontaktbeamtIn geheißen, so war er natürlich sofort dabei, als vor wenigen Jahren die „GrätzelpolizistInnen“ ins Leben gerufen wurden, deren Aufgabe es ist, vermehrt Kontakt zu den BewohnerInnen im Grätzel zu suchen. Als besonderes Glück sieht er dabei, dass er in den Anfängen bei der Polizei viele Streifendienste zu Fuß machen konnte, ein Umstand, der heute nicht mehr so einfach umzusetzen ist, wie er berichtet. *„Face to face Kontakt herstellen – das Glück hatte ich, darum bin ich auch gesellig“*, erzählt er mit einem Augenzwinkern. *„Wenn ich rausgehe, schaffe ich es nicht weit, weil ich sehr viele Leute kenne. In der Uniform ist man noch sichtbar“*, führt er lachend weiter aus.

„Für die gelungene Nachbarschaft braucht es mehr als klassische Maßzahlen.“

Yvonne Franz

Doch wie kann ein solches Miteinander im Grätzel funktionieren, will Angela Heide von Yvonne Franz wissen. *„Es braucht Zeit, gewachsene Strukturen und das, was wir in der Wissenschaft auch gerne als Nachhaltigkeit im Sinne des langfristigen Denkens beschreiben“*, berichtet diese von ihren Erfahrungen aus aller Welt. Wien, Graz, Köln, Amsterdam oder New York – Yvonne Franz hat sich schon viel Städte genauer angesehen und weiß, dass Wien durch die unglaubliche Vielfalt an (Service-)Einrichtungen, die es hier gibt, eine Sonderposition einnimmt. *„Wien ist sehr gut ausgestattet mit Unterstützung, ist aber im internationalen Vergleich manchmal träger. Dafür aber nachhaltiger, weil wenn es mal ins Tun und Machen kommt, langfristiger ist“*, erzählt sie mit einem Schmunzeln, um nachzusetzen: *„Es braucht Personen, die sich engagieren und es braucht die Zeit und Rückendeckung.“* Für ihre Arbeit in der Wissenschaft ist es essenziell, mit all den Organisationen, Initiativen und AkteurInnen im jeweiligen Bezirk in den Austausch zu kommen, wie sie betont.

„Ich bin in diesem Grätzel gerne zuhause. Das finde ich lebenswert und schaue darauf, dass man mit vielen Leuten in Kontakt ist und viel redet.“

Dietmar Baurecht

Rückendeckung, die unter anderem auch von der Politik kommen kann. Das richtige Stichwort für Dietmar Baurecht, der sowohl in der Kultur- und der Sozialkommission des Bezirks tätig als auch Obmann des Kulturvereins Rudolfsheim ist. Trotz antizyklischen Pendelns – nämlich von Wien ins Burgenland – kennt er den Bezirk auf vielerlei Ebenen gut. *„Manche sagen, die Wiener stehen auf der Bremse, aber ich denk mir manchmal: Die Wiener schauen es genauer an und gehen gemächlicheren Schritts durch die Gegend und schauen aus dem Fenster und sehen mehr, was es gibt und was sich tut in einem Bezirk.“* Was sich tut, darauf achtet auch er ganz genau. Dabei sieht Dietmar Baurecht die Kommunikation als Schlüssel für eine gelungene Nachbarschaft. *„Reden bringt die Leute zusammen! Man kann nicht alles lösen, aber es hilft sehr, die Dinge zu benennen. Und als Politiker hat man die Kraft, einzutreten und gewisse Dinge zu ändern.“*

„Die Grätzelheld*innen gibt es überall.“

Markus Steinbichler

Markus Steinbichler kann bei den Ausführungen der geladenen Gäste nur zustimmend nicken und schließt den Abend ab: *„Das Um und Auf ist das miteinander Reden, der Austausch und das Wissen umeinander in einem Grätzel. Wo kann ich Hilfe kriegen und wo auch anbieten? Das geht nur miteinander.“* Das hat nicht nur die Gesprächsrunde bewiesen, sondern auch alle Grätzelheld*innen, die sich zwar selbst oft gar nicht als solche wahrnehmen, aber doch mitverantwortlich sind, dass Rudolfsheim-Fünfhaus in Bewegung ist und das auch in Zukunft bleiben wird.

Grätzelheld*innen zum Zuhören

Sie wollen mehr über die Grätzelheld*innen erfahren? Im Gespräch mit „Sozialpod“-Macherin Maria Wegenschimmel erzählt Markus Steinbichler, warum sich die GB* auf die Suche nach Grätzelheld*innen gemacht hat und warum diese so wichtig für einen lebenswerten Stadtteil sind.

<https://www.sozialpod.com/24-gebietsbetreuung-wien-wie-schafft-es-ein-graetzel-aufzubluehen>

Die Gesprächsrunde zum Nachhören

Eine Nachlese kann nie die Tiefe und Intensität einer eineinhalbstündigen Gesprächsrunde wiedergeben. Auch in kleinen Anekdoten und Erzählungen aus dem Alltag stecken unendlich viel Wissen und Erfahrung der Teilnehmenden. Für all jene, die es genauer wissen wollen und die sich die Zeit zum Zuhören nehmen, haben wir die gesamte Gesprächsrunde als Live-Mitschnitt zum Nachhören aufgezeichnet!

<https://www.gbstern.at/themen-projekte/graetzelheldinnen/gespraechrunde-und-ausstellung>

Links zum Weiterlesen

Die Portraits auf der Website der
Gebietsbetreuung Stadterneuerung

www.gbstern.at/themen-projekte/graetzelheldinnen

Bezirksmuseum

www.museum15.at

Stadtmenschen Wien

www.stadtmenschen.wien

Kulturverein Rudolfsheim

www.kv15.wien/wp

